

Inklusionskonzept für Gymnasien

Beitrag von „SchmidtsKatze“ vom 2. Februar 2018 16:55

Liebe Foristinnen und Foristen,

seitdem ich, nach einem Jahr an der Grundschule, nun zum Referendariat wieder am Gymnasium (G8) unterrichte, ist mir etwas sehr Gravierendes aufgefallen:

Inklusion schreibt man an Gymnasien, zumindest an meiner Schule, mit einem deutlich kleinen "i".

Zwar beschulen wir sehr viele Schüler mit Einschränkungen verschiedener Art (Autismus, ADHS, Hören und Kommunikation), aber ein richtiges Konzept zur Inklusion scheint es nicht zu geben.

Nachteilsausgleiche werden (außer in Ausnahmefällen) ohne professionelle, d.h. sonderpädagogische, Hilfe verfasst.

Klassen, in denen Kinder mit Förderbedarf beschult werden, haben z. T. bis zu 30 SuS.

Der Austausch zwischen Fachkollegen und Sonderpädagogen mit entsprechenden Schwerpunkten existiert quasi nicht.

Individuelle Förderung im Unterrichtsaltag ist nur unter höchster Anstrengung und mit Wohlwollen der Lehrkräfte möglich.

Nun bin ich aber der Ansicht, auch unter Einbezug der Erfahrung an der Grundschule, wo SoPäds möglichst häufig den Unterricht unterstützen haben und professionelle Beratung möglich war, dass diese Dinge so nicht sein sollten bzw. sein müssten.

So bleibt Inklusion ein formales Konstrukt, das zwar "auf dem Papier" funktioniert, das ist aber eben nicht im Sinne des Erfinders.

Nun die Frage an euch:

Habt ihr Erfahrung mit gut funktionierenden Inklusionskonzepten an euren Schulen (GemS mit Oberstufe oder Gymnasien)?

Wie sieht der Austausch zwischen SoPäds und SekII-Kollegen aus?

Ich habe überlegt, eine InklusionsAG an meiner Schule ins Leben zu rufen, da mir das Thema persönlich sehr am Herzen liegt und ich den Grundgedanken der Inklusion für großartig und erstrebenswert halte. Vielfalt rockt eben!

Allerdings würde ich mich vorher gern ein bisschen schlau machen, ob und wie es an anderen Schulen klappt!

Beste Wochenendgrüße,

Beitrag von „O. Meier“ vom 2. Februar 2018 17:15

[Zitat von SchmidtsKatze](#)

Referendariat

Damit hast du genug zu tun. Kümmere dich darum. Etwas in der Größenordnung von Inklusionskonzepten solltest du dir nicht ans Bein binden.

Beitrag von „SchmidtsKatze“ vom 2. Februar 2018 17:23

[@O. Meier](#) Ja, ich verstehne, was du meinst.

Trotzdem würde mich interessieren, wie es bei Anderen läuft.

Beitrag von „Djino“ vom 2. Februar 2018 18:11

[Zitat von SchmidtsKatze](#)

Nachteilsausgleiche werden (außer in Ausnahmefällen) ohne professionelle, d.h. sonderpädagogische, Hilfe verfasst.

Weil sonderpädagogische Hilfe nur in Ausnahmefällen und nur für wenig Zeit zur Verfügung steht 

(Konkret bedeutet das, dass im Bereich Hören und Autismus 1-2x pro Jahr eine entsprechend ausgebildete Lehrkraft bei uns in der Schule vorbeikommt, im besten Fall in 1-2 Stunden den entsprechenden Schüler anhospitiert und danach mit dem Klassenlehrer und Inklusionsbeauftragten ein einstündiges Beratungsgespräch führt.)

Zitat von SchmidtsKatze

Klassen, in denen Kinder mit Förderbedarf beschult werden, haben z. T. bis zu 30 SuS.

Der Klassenteiler liegt hier in NDS bei 30 - wenn's 31 sind, bekommen wir keine zusätzlichen Stunden, um eine weitere Klasse einzurichten. "Anerkannte" Inklusionsschüler zählen doppelt - da wären dann "nur" 29 Schüler im Raum. (Ausnahme: Unterricht in Kursen (Religion, Fremdsprachen) in Klasse 5-10: Da liegt der Klassenteiler bei 32. Heißt analog, ein Französisch-Kurs mit einem I-Schüler hat dann maximal 31 Schüler).

Zitat von SchmidtsKatze

Der Austausch zwischen Fachkollegen und Sonderpädagogen mit entsprechenden Schwerpunkten existiert quasi nicht.

Siehe professionelle Hilfe. Könnte natürlich daran liegen, dass die uns zugewiesenen Sonderpädagogen jeweils rund 30 inkludierte I-Schüler im Umkreis von ca. 80 km betreuen und an ihrer verbliebenen Förderschule noch Klassenlehrer sind...

Zitat von SchmidtsKatze

Individuelle Förderung im Unterrichtsalltag ist nur unter höchster Anstrengung und mit Wohlwollen der Lehrkräfte möglich.

Du schreibst es: "höchste Anstrengung".

Das hat mit Wohlwollen nicht unbedingt was zu tun, sondern auch ganz viel mit dem eigenen Überleben. Je näher ein I-Schüler am Rest der Klasse dran ist (= zielgleiche Beschulung), desto einfacher/umsetzbarer ist die individuelle Förderung.

Was man nicht vergessen darf: Die Förderschulen hatten Förderschwerpunkte. Die Lehrkräfte dort haben jahrelang einen entsprechenden Schwerpunkt studiert und dann genau einen Schwerpunkt, auf den sie sich in ihrem Berufsleben konzentrieren, weiterbilden, Materialien sammeln etc. (ja, ich weiß, es gibt auch Mehrfachbehinderungen, auch an Förderschulen).

Bei der Inklusion an der Regelschule treffe ich in der einen Stunde auf den (Kanner oder Asperger) Autisten (und werde da zum "Experten"), in der nächsten Stunde auf zwei Schüler mit Hörgerät / Implantat (und werde da zum "Experten") und in der Stunde darauf auf den Schüler mit ADHS (und werde da zum "Experten"). Will ich die alle bedarfsgerecht individuell fördern, muss ich mich intensiv in drei verschiedene Fördergebiete einarbeiten. Und genau da kommt wieder die von dir erwähnte höchste Anstrengung ins Spiel...

Beitrag von „Frapp“ vom 2. Februar 2018 18:50

Ich bin selbst in der Beratung tätig und war - wie es der Zufall so will - gestern an meinem Beratungstag am Gymnasium. Da war ich bei meinen beiden schwerhörigen Schülern im Unterricht zum Hospitieren, Überprüfen/Einstellen der Übertragungsanlage und nachher einen Termin beim Schulleiter, um für eine der beiden für gute Bedingungen im nächsten Schuljahr zu sorgen.

Am Gymnasium hast du vier Förderschwerpunkte: Hören, Sehen, emotional-sozial sowie körperliche und motorische Entwicklung. (Von zieldifferenter Inklusion am Gymnasium halte ich nichts - die Lücke ist viel zu groß.) Du hast so geringe Fallzahlen, dass du gar kein Konzept machen kannst. Das sind dann bloße Einzelfälle in unterschiedlichen Jahrgängen, wo individuell geschaut werden muss.

Man kann darauf achten, dass Lehrer sich einem der Förderschwerpunkte zuordnen, aber durchziehen kann man das nicht, weil da ganz andere Mechanismen am Werk sind. Bei den kleinen Fächern, wo es nur wenige Kollegen gibt und diese dann viele Klasse haben, funktioniert das auch gar nicht. Die bekommen alles ab. Das würde höchstens bei Hauptfachlehrern gehen. Bei diesem Gymnasium wird das Prinzip des Lehrerwechsels nach zwei Jahren sehr hoch gehängt und dementsprechend beißen die Klassenleitung und ich da auf Granit, wenn es darum geht, dass immerhin die Englischlehrerin für die nächsten zwei Jahre bleibt, weil sie weiß, wie sie damit umzugehen hat. Auch die Klassengemeinschaft wollen sie nicht so lassen wegen der zweiten Fremdsprache, obwohl es dort gut klappt. Ein Kurssystem kostet eventuell mehr Stunden und ist schwieriger für einen guten Stundenplan. Ich bin schon dankbar, dass der Englischunterricht überwiegend als Einzelstunde stattfindet, denn eine Doppelstunde englisches Gebrabbel ist sehr hart für einen Hörgeschädigten.

Man kann einiges Hochtrabendes an Ideen zu Papier bringen, aber von den Bedingungen (Stellenversorgung, Langzeiterkrankungen, Raumangst etc.) wird man schnell auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Ich habe Glück und an dem Gymnasium sind sie sehr offen für solche Fälle. Die Schulleitung fragt die Kollegen in der Regel im Vorhinein, ob sie bereit dazu wären. Die meisten dort sind es. Von meinen Beratungskollegen und von Schülern, die vom Gymnasium zu uns kamen, höre ich zum Teil ganz andere Sachen.

Zitat von Bear

Siehe professionelle Hilfe. Könnte natürlich daran liegen, dass die uns zugewiesenen Sonderpädagogen jeweils rund 30 inkludierte I-Schüler im Umkreis von ca. 80 km betreuen und an ihrer verbliebenen Förderschule noch Klassenlehrer sind...

Japp - ich habe immerhin nur bis zu 15 Fälle, aber mit einem Beratungstag in der Woche kann man sich auch ausrechnen, wie oft ich im Jahr vorbeischauen kann. Von den Beratungstagen fällt zudem auch noch etwas weg, weil ich auch mal auf einer Fortbildung bin, krank werde, Feier-/Brückentage sind, Termine an meiner Schule wahrnehmen muss, Termine ausfallen, weil das Kind krank ist etc. pp. Meine Klasse habe ich auch noch an meiner Schule und die hat für mich natürlich Priorität.

Oft kann ich auch nur einen Termin pro Beratungstag wahrnehmen, weil das von den Stundenplänen her nicht passt. Natürlich will ich lieber ein Hauptfach sehen als Sport oder Musik und das liegt eben in der dritten oder vierten Stunde. Da geht kein Termin davor oder danach außer ein anstehendes Elterngespräch meist bei denen zu Hause. Zwei Fälle pro Tag reichen auch, denn das ist deutlich anstrengender als selbst zu unterrichten. Diese Woche hatte ich drei Termine, kam abends erst nach Hause und da war ich zu nichts mehr zu gebrauchen. Die Dokumentation, Absprachen und weiteres muss ich noch zu Ende bringen, weil das auch viel Zeit frisst. Manchmal hat man aber auch gar nichts. Bei einer Kollegin von mir antworten ganz viele der Klassenleitungen nicht auf Mails. Da kann sie auch gar nichts unternehmen.

Beitrag von „Mikael“ vom 2. Februar 2018 19:26

Zitat von SchmidtsKatze

Individuelle Förderung im Unterrichtsalltag ist nur unter höchster Anstrengung [...] der Lehrkräfte möglich.

Ein Inklusionskonzept, dass auf Aufopferung der Lehrkräfte beruht, ist zum Scheitern verurteilt. Das erinnert mich an einen Zeitungsartikel, den ich hier einmal vor Jahren verlinkt hatte, indem es sinngemäß hieß: "Inklusion sei gar kein Problem, wenn jede Lehrkraft nur eine Stunde [unbezahlte] Zusatzarbeit pro Tag investieren würde"...

Trotzdem Gruß !

Beitrag von „MrsPace“ vom 3. Februar 2018 10:29

Vor gut zehn Jahren war ich als Modern Foreign Language Assistant an einer englischen Schule tätig. Da gab es auch eine Klasse mit special needs kids. Die Klasse bestand aus 12 Schülerinnen und Schülern. Jederzeit waren drei Lehrer/innen (je nach Fächern

unterschiedliche) plus eine externe Betreuerin anwesend. Gemacht wurde quasi Wochenplanarbeit.

In unserem Schulsystem kann man meiner Meinung nach keine gelingende Inklusion betreiben. Ich habe in meiner BFS-Klasse von 18 Schülerinnen und Schülern EINEN EINZIGEN Jungen, der (offenbar, aber leider nicht diagnostiziert) lernbehindert ist. Er geht völlig unter. Obwohl ich mich drum bemühe, dass ich mich um ihn kümmere... Aber mir, ich kann mich halt nicht nebendran setzen... Und das wäre nötig, damit er überhaupt etwas Produktives machen kann.

Beitrag von „Krabappel“ vom 3. Februar 2018 11:27

Zitat von MrsPace

... Ich habe in meiner BFS-Klasse von 18 Schülerinnen und Schülern EINEN EINZIGEN Jungen, der (offenbar, aber leider nicht diagnostiziert) lernbehindert ist. Er geht völlig unter. Obwohl ich mich drum bemühe, dass ich mich um ihn kümmere... Aber mir, ich kann mich halt nicht nebendran setzen... Und das wäre nötig, damit er überhaupt etwas Produktives machen kann.

Ich gestehe: mir geht's auch so. Die Schüler, die Richtung GB tendieren und mit dem LB-Lehrplan überfordert sind, gehen unter. Was wir da machen bringt ihnen auch einfach nichts. Wirklich differenzieren geht nur über Wochenplan o.ä. Das mache ich auch gern mal, dauerhaft geht's in unserem Schulsystem aber nicht, wg. des strikten Fachunterrichts.

Allerdings wir es am Gymi eher um zielgleiches Lernen gehen?

Beitrag von „SchmidtsKatze“ vom 4. Februar 2018 00:11

@Krabappel Ja, genau, es geht im Prinzip um zielgleiches Unterrichten, d.h. in diesem Fall Abitur, bei vollkommen unterschiedlichen Voraussetzungen.

Dass ich geschrieben habe, dass die individuelle Förderung nur mit Anstrengung und Wohlwollen möglich ist, war, ebenso wie alles andere, was ich in meinem Ausgangspost schrieb, nur eine Zustandsbeschreibung und an keiner Stelle eine Anklage oder Beschwerde.

Dass das Thema Inklusion auch an anderen Schulen auf sehr wackeligen Beinen steht, ist mir bewusst.

Für befriedigend oder unabänderlich halte ich es dennoch nicht.

Ich will auch kein Inklusionskonzept allein schreiben, aber sich damit zu befassen, wäre angesichts der Tatsache, dass wir die Förderschule als eigenständige Schulform in Kürze nicht zurückbekommen werden, mehr als angebracht. Die Idee, dass man als Kollegium, oder AG, darüber nachdenkt, wie man die Situation ein wenig optimieren kann, wollte ich nur mal antesten.

@Bear @Frapp Vielen Dank für eure Einblicke in eure Arbeit.

@MrsPace Die Einrichtung von I-Klassen ist auch eine interessante Variante, entspricht aber, zumindest in dem Maße, wie du es beschrieben hast, nicht direkt dem, was mit Inklusion erreicht werden soll, nämlich die Einbindung aller, in allen Bereichen, mit möglichst hoher Beteiligung und Mitbestimmung.

@Mikael Die Inklusion sollte, im besten Fall, nicht so wie es jetzt läuft, keine Illusion bleiben, die zwar auf dem Papier schwarze Zahlen schreibt, alle Beteiligten aber verheizt ohne Ende.

Ich denke, dass beeinträchtigte Kinder auch an den weiterführenden Schulen ein Anrecht darauf haben, von Lehrern betreut zu werden, die sich mit Expertise auf sie einlassen können. So, wie es momentan gemacht wird, ist es zwar gangbar, aber eben nur als Scheinkonzept.

(Ich weiß: Im Prinzip handelt es sich um eine Grundsatzfrage, ob und wie inklusive Schulung zu laufen hat, aber ein wenig Annäherung von IST und SOLL muss doch irgendwie möglich gemacht werden können oder bin ich da zu idealistisch?)

Beitrag von „Miss Jones“ vom 4. Februar 2018 00:51

Bist du.

Leider.

Die Politik weigert sich einfach, die notwendigen Gelder locker zu machen... benötigt würde - realistisch geschätzt - das 10-12fache von dem Etat, derdem "zugeschaut" wurde.

Zudem... es muss klar sein, es ist nicht möglich alle "inklusiv" zu beschulen. Es gibt tatsächlich "unbeschulbare", für die man keine Fachkräfte, sondern geschlossene Anstalten braucht.

Was die unterschiedlichen beteiligten SuS angeht, kannst du da auch nicht generalisieren. Die Befürworter der Inklusion müssen akzeptieren - es gibt Kombinationen, die einfach nicht gehen. Körperliche Behinderungen lassen sich, geeignete Mittel und Personal vorrausgesetzt, idR ausgleichen, aber geistige eben nicht, und auch emotional/sozial gestörte Kinder können - zumindest in einer regulären Klasse - nicht angemessen beschult werden.

Förderschulen abzuschaffen ist der größte Quatsch. Nur will das niemand hören.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 4. Februar 2018 00:57

Zitat von SchmidtsKatze

angesichts der Tatsache, dass wir die Förderschule als eigenständige Schulform in Kürze nicht zurückbekommen werden

Tatsache? Das wäre mir neu. Wie gut, dass mein Bundesland vor einem halben Jahr erst einmal beschloss, die Studienplätze für Förderschullehramt zu verdoppeln...

Beitrag von „SchmidtsKatze“ vom 4. Februar 2018 09:17

Zitat von Miss Jones

Bist du

Ich hatte es schon beinahe befürchtet. 😊

Dass ich nicht das Rad neu erfinden kann, ist mir schon klar. Es ging mir eher darum, herauszufinden, ob es etwas gibt, dass ressourcenschonend inklusive Beschulung erleichtern könnte und ob es unter Umständen Schulen gibt, die ein funktionierendes Konzept haben.

@Lehramtsstudent In SH wird die Förderschule nicht so bald wieder auf den Plan treten. Sonderpädagogen werden bei uns trotzdem gesucht wie irre!

Beitrag von „wocky“ vom 4. Februar 2018 09:40

Ich bin mittlerweile in vielerlei Hinsicht auch viel skeptischer als früher (Ideale gehen häufig in der Praxis verloren 😅)

Aber trotzdem ist es wichtig, dass du erst mal versuchst auszuloten, was für dich und an deiner/ deinen Schulen realisierbar ist.

Nimm an Inklusionskongressen teil, Fortbildungen (es gibt in diesem Bereich auch wirklich tolle etc. Frag beim Schulamt nach, welche Unterstützung sie für die Entwicklung der Inklusion bereitstellen. Haben wir bei uns jetzt auch gemacht und am Dienstag haben wir den ersten Termin deswegen (es kann natürlich auch ein Schuss in den Ofen werden...)

Aber: ich würde mich jetzt erst mal auf dein Ref konzentrieren! Wenn du ausgebildet an einer Schule arbeitest, dann geht das Thema gemeinsam an! Man muss Schritt für Schritt die Schulleitung für das Thema gewinnen, die Kollegen ins Boot holen etc.

Dann wirst du die Situation vermutlich verbessern können (wie nah sie dann noch an deinen jetzigen Idealen sind, wird die Überraschung sein 😊)

Beitrag von „Frapp“ vom 4. Februar 2018 11:02

Zitat von Krabappel

Allerdings wir es am Gymi eher um zielgleiches Lernen gehen?

Hauptsächlich, aber nicht nur. Es gibt auch Gymnasien, die sich gegenüber LE und GE geöffnet haben, vor allem in NRW. Leider habe ich den Fernsehbeitrag nicht mehr in der Mediathek gefunden. Da wurde von einem Bielefelder Gymnasium berichtet, das dieses Spagat meistern will. Eine Mutter eines LE-Schülers wurde interviewt und sagte, dass sie ihren Sohn in der Hoffnung, er schaffe dort das Abi, dort angemeldet hätte. Ein Bekannter von mir ist Sonderpädagoge an einer Grundschule in der Nähe des Ruhrgebiets. Vier Jahre lang hatte er ein GE-Kind bei sich an der Grundschule. Das lief - in Elterngesprächen immer wieder klar gemacht - nicht so sonderlich, aber die Eltern melden es zu Klasse 5 am Gymnasium an.

Das Gymnasium hat in der Inklusion sicherlich eine Sonderrolle. Das gilt aber nicht nur exkludierend nach außen (kein LE und GE), sondern auch inkludierend. Kinder mit den Förderschwerpunkten Sehen, Hören, kmE, ES und Autismus, die ganz klar vom Intellekt her das Zeug zum Abitur haben, gehören auf ein Gymnasium, denn die Förderschulen bieten nur den Realschulabschluss an (da sind sie zudem zum Teil nicht gut aufgestellt). Da sind es eher handfeste soziale Gründe, die für die Förderschule sprächen.

Zitat von SchmidtsKatze

[@Lehramtsstudent](#) In SH wird die Förderschule nicht so bald wieder auf den Plan treten. Sonderpädagogen werden bei uns trotzdem gesucht wie irre!

Ganz weg sind die Förderschulen in SH nicht. Du redest eher von LE, SQ und ES. Die Förderschule Hören in Schleswig gibt es definitiv noch und wird auch bleiben. Wo sollten denn die Sonderpädagogen sonst auch ausgebildet werden? Mir hat noch keiner aufzeigen können, wie eine professionelle und im Förderschwerpunkt vielseitige Ausbildung in den Förderschwerpunkten Hören, Sehen, kmE und GE in einem inklusiven Setting aussehen soll, wenn sich an einer Inklusionsschule nur ein oder zwei Fälle tummeln.

Beitrag von „Djino“ vom 4. Februar 2018 11:47

[Zitat von SchmidtsKatze](#)

und ob es unter Umständen Schulen gibt, die ein funktionierendes Konzept haben

Wir haben ein Konzept (auch ein durchaus durchdachtes). Aber auch in diesem Konzept kann man nur das an Ressourcen erwähnen / verwenden, was zur Verfügung steht. Und das ist wirklich das Problem.

Dass wir eines haben, liegt vielleicht auch daran, dass wir seit gut 15 Jahren Integration / Inklusion betreiben (das Kind hat ja mit der Einführung von Neusprech einen anderen Namen erhalten). Die meiste mediale Aufmerksamkeit hat tatsächlich die (dann noch) Integration von mehreren GB-Schülern erhalten.

(Eigentlich gab es (zielgleich) integrativ beschulte Schüler auch davor immer wieder mal, auch schon vor 50 Jahren, wie ich bei Schulführungen ehemaliger Abiturienten erfahren habe. Ist vielleicht der Vorteil der ländlichen Lage, wo ansonsten weite Anfahrtswege auf Schüler zur nächsten Förderschule notwendig gewesen wären.)

Wenn du das Gefühl hast, dass es an deiner jetzigen Schule nicht alles rund läuft: Wie wäre es mit einem Zwischenschritt, bevor ein Konzept erstellt wird. Vielleicht nennt man das Arbeitspapier, Handlungsempfehlungen, Hinweise, Hilfestellungen oder so ähnlich. Einfach auf einer A4-Seite ein paar Stichpunkte. Von denen aus man dann irgendwann mal weiter arbeiten kann.

Ich kann dir aber nur empfehlen, das mit Bedacht anzugehen: Da kommt jemand Neues an die Schule / Schulform, ist noch in der Ausbildung, kennt die Strukturen / systemischen Zwänge noch nicht in ihrer Gänze - und will den Kollegen vorschreiben, wie das zu laufen hat? Das kann missverstanden werden, auch wenn's gut gemeint ist. Eine vorherige Absprache mit

Verantwortlichen, vielleicht in Richtung von "Ich war neu und hätte mir in dieser 'besonderen' Klasse zu Anfang ein paar Hinweise und Leitlinien gewünscht" könnte helfen. Bei uns müssen Referendare für das Schulleitungsgutachten eine kurze Arbeit im schulischen Zusammenhang schreiben. Vielleicht wäre das ein "Aufhänger", der dann nicht zum "Aufreger" führt?

Beitrag von „SchmidtsKatze“ vom 4. Februar 2018 12:21

Zitat von Bear

und will den Kollegen vorschreiben, wie das zu laufen hat? Das kann missverstanden werden, auch wenn's gut gemeint ist

Vorschreiben wollte ich niemandem etwas, zumindest hatte ich gegenteiliges vor.
Ich brauche ja auch die Hilfe von anderen und den Austausch mit Kollegen, die sich gut auskennen, weil sie schon lange unterrichten.

Die Frage ist ja: Wo kann ich in meiner Schule ein Forum dafür finden? Wenn es keins gibt, muss ich eines "aufmachen" sozusagen. Daher meine Idee mit der InklusionsAG.
Ich will und wollte nie ein Konzept vorschreiben und etwas aufdrücken.
Aber wenn ich so eine Arbeitsgruppe ins Rollen bringe, sollte ich doch ein bisschen vorab recherchiert haben, was es so gibt, damit man Chancen und Grenzen ausloten kann.

@Frapperr Ja, dass es noch einige Förderschulen gibt bei uns, ist klar. Aber sie sind nicht dazu angelegt, das Gros an Schülern mit Förderschwerpunkt zu beschulen.
Das FÖZ in Schleswig ist ein Beispiel für super funktionierende Kooperation zwischen der Förderschule und der Regelschule: Ich habe/hatte Schülerinnen aus Schleswig bzw. Mit Beratungslehrkräften von dort, die sich dank guter Tipps bei relativ kleinem Aufwand inklusiv beschulen lassen 😊

Beitrag von „SchmidtsKatze“ vom 4. Februar 2018 12:37

Zitat von Frapper

Wo sollten denn die Sonderpädagogen sonst auch ausgebildet werden?

Das ist eine sehr interessante Frage. Ich hatte letztes Jahr einen Kollegen, der sein Referendariat als Sonderpädagoge an Regelschulen im inklusiven Bereich gemacht hat. Er hat tw. Unterricht übernommen, Differenzierungsstunden gemacht etc.

Je nach Förderschwerpunkt wird das aber anders gehandhabt, soweit ich weiß. Für LE und ES wird jedenfalls die Ausbildung teilweise an Regelschulen absolviert.

Zitat von Bear

Wir haben ein Konzept (auch ein durchaus durchdachtes). Aber auch in diesem Konzept kann man nur das an Ressourcen erwähnen / verwenden, was zur Verfügung steht.

Das ist schon mal gut zu wissen, dass es Gymnasien gibt, die ein Förderkonzept zum Thema "Inklusion" haben.

Ein bisschen OT:

Scheinbar habe ich mich nicht deutlich genug ausgedrückt, was die Intention meines Threads angeht. Ich möchte nicht, wie mir hier teilweise in Antworten unterstellt wird, meine (sehr wertgeschätzten und um keinen Rat und keine Idee verlegenen) Kollegen bevormunden oder belehren, was das Thema "Inklusion" anbelangt. Des Weiteren wollte ich niemanden anklagen, schon gar nicht mein Kollegium und auch nicht unbedingt meine Schule.

Mir ist nur aufgefallen, dass es bei uns an der Schule Probleme damit gibt, Schüler so zu beschulen, wie sie es verdient hätten.

Meine Idee war, sich darüber zu informieren, am besten in einem bundesweiten Forum, ob es anderen Schulen gibt, die ein Konzept dazu haben, welches ressourcenorientiert und arbeitsökonomisch dafür sorgt, dass es ALLEN mit der aktuellen Situation besser geht.

Ich würde mir wünschen, dass mir nicht mehr unterstellt wird, dass ich besserwisserisch und altklug jemanden belehren will, sondern evtl. bloß Hilfe brauche, meine Schüler möglichst individuell zu unterstützen auf dem Weg zu einem Schulabschluss.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 4. Februar 2018 12:53

Ich denke das will dir auch niemand unterstellen.

Nur - deinen Enthusiasmus in allen Ehren - aber auch hier gilt mal wieder der alte Spruch: Ohne Moos nix los.

Solange sich da nichts (grundlegend) ändert, kann das nur schiefgehen.

Beitrag von „plattyplus“ vom 4. Februar 2018 13:01

Zitat von SchmidtsKatze

Klassen, in denen Kinder mit Förderbedarf beschult werden, haben z. T. bis zu 30 SuS.

Wundert Dich das?

Geh einfach mal davon aus, daß die Politiker nur deshalb die Inklusion ins Feld führen, weil sie damit Geld sparen wollen. Ein Förderschulplatz kostet grob das 3-4 fache von einem Regelschulplatz. Da haben sie sich ausgerechnet, daß sie "Inklusion" durchführen, um Geld zu sparen, nicht mehr und nicht weniger. Da wird die Inklusion, wie sie bei uns läuft, auf einmal sehr viel durchschaubarer.

Das nennt man dann Realpolitik.

Beitrag von „plattyplus“ vom 4. Februar 2018 13:05

Zitat von SchmidtsKatze

angesichts der Tatsache, dass wir die Förderschule als eigenständige Schulform in Kürze nicht zurückbekommen werden

Das würde ich so nie und nimmer unterschreiben. Die Förderschulen werden zurückkommen, weil sie in 10 Jahren sehen werden, daß Inklusion, wie sie bei uns läuft, nicht funktioniert und die dann jungen Erwachsenen lebenslang mehr Sozialleistungen und Hilfen benötigen werden als die Generation vor ihnen aus den Förderschulen. Erinnert mich irgendwie an das Theater "Schreiben nach Gehör", das nicht umsonst in einigen Bundesländern verboten ist, bei uns aber leider immer noch praktiziert wird.

Beitrag von „Djino“ vom 4. Februar 2018 13:10

Zitat von SchmidtsKatze

Vorschreiben wollte ich niemandem etwas, zumindest hatte ich gegenteiliges vor.

Hatte ich auch nicht so verstanden 😊

Ich meine ja nur, dass deine Kollegen das missverstehen / "in den falschen Hals" bekommen können. Da muss man (je nach Kollegen / Kollegium) vorsichtig agieren und kommunizieren. Zu Vieles geht bei Ankündigungen etc. verloren 😞

Beitrag von „Krabappel“ vom 4. Februar 2018 14:56

@SchmidtsKatze, warte halt dein Ref ab, die Wahrscheinlichkeit, dass dein Engagement nicht gut im Kollegium ankommt ist hoch. Viele haben Angst vor Mehrarbeit und Besserwisserei von Neueinsteigern. Die langfristige Verbesserung durch Konzepte (auch für die eigenen Arbeitsbedingungen) sehen wohl die Allerwenigsten. Denn auch wenn die Kollegen noch so mit dem Fuß aufstampfen- wer am Ende in der Klasse sitzt, entscheiden doch eh nicht wir.

Folgende Idee: Google einfach nach Gymnasium + Inklusion und schau dir die Homepages von Schulen an, die Möglichkeiten gefunden haben.

Beitrag von „plattyplus“ vom 4. Februar 2018 15:11

Zitat von Krabappel

Die langfristige Verbesserung durch Konzepte (auch für die eigenen Arbeitsbedingungen) sehen wohl die Allerwenigsten.

Also für NRW würde ich eher denken, daß sich da der Spruch "Manche Probleme lösen sich auch einfach durch Aussitzen" bestätigt hat. Jedenfalls sind sie hier jetzt dazu übergegangen Inklusion an Schwerpunktschulen zu betreiben.

--> <https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsyst...ulen/index.html>

Ergebnis davon: Die Schulen, die sich engagiert haben, haben jetzt die Last zu stemmen. Die, die nichts gemacht haben, an denen ist der Kelch vorüber gegangen. Was meinst, wie das hier in der Lokalpresse und in den Leserbriefen der Kollegen brodelt.

Beitrag von „SchmidtsKatze“ vom 4. Februar 2018 15:41

Alles klar! Danke für die Hinweise.

Beitrag von „Freakoid“ vom 4. Februar 2018 16:15

Zitat von plattyplus

Also für NRW würde ich eher denken, daß sich da der Spruch "Manche Probleme lösen sich auch einfach durch Aussitzen" bestätigt hat. Jedenfalls sind sie hier jetzt dazu übergegangen Inklusion an Schwerpunktschulen zu betreiben.-->
<https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsyst...ulen/index.html>

Ergebnis davon: Die Schulen, die sich engagiert haben, haben jetzt die Last zu stemmen. Die, die nichts gemacht haben, an denen ist der Kelch vorüber gegangen.
Was meinst, wie das hier in der Lokalpresse und in den Leserbriefen der Kollegen brodelt.

Haste 'n Link zu dem Artikel oder den Leserbriefen?

Beitrag von „plattyplus“ vom 4. Februar 2018 16:22

Zitat von Freakoid

Haste 'n Link zu den Leserbriefen?

Zumindest den Zeitungsartikel habe ich im Netz gefunden:
<http://www.nw.de/nachrichten/re...sregierung.html>

Hatte ihn damals in Papierform vor mir.

Beitrag von „Freakoid“ vom 4. Februar 2018 16:54

Danke!

Beitrag von „Frapp“ vom 5. Februar 2018 07:07

Zitat von aus dem Artikel

Die Landesregierung gehe fatalerweise auf die Weigerungshaltung einzelner ein. So hätten zum Beispiel in Paderborn alle Gymnasien abgelehnt, zieldifferent zu unterrichten. Beer: „Sie nehmen zwar Kinder mit Behinderungen auf, zum Beispiel Rollstuhlfahrer oder Autisten, aber nur solche, die das Potenzial haben Abitur zu machen und ‚nicht zu schwierig‘ sind.“

Ich verstehe nicht, warum jemand mit Förderschwerpunkt LE oder GE ein Recht auf einen Platz am Gymnasium haben soll und Schüler mit HS- oder RS-Empfehlung nicht. Das ist doch eine Ungleichbehandlung. Das ist doch so ein Unfug. Geht man davon aus, dass ein LE-Schüler am Gymnasium wirklich richtig gut gefördert würde, so dass sie den LE-Status aufheben, müsste er als HS das Gymnasium verlassen. Das ist doch überhaupt nicht durchdacht und reines Anti-Gym-Geschwurbel.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 5. Februar 2018 11:41

Sehe ich genauso wie Frapp. Ich warte ja persönlich auf die Forderung zieldifferenten Lehrens an der Uni, der vermeintlich letzten Bastion der bildungsbezogenen Homogenität (schließlich ist das ja auch der Ort, an dem immer geprägt wird, wie toll doch Heterogenität und Diversität seien).

Beitrag von „marie74“ vom 6. Februar 2018 10:26

Sonderpädagogen habe ich noch nie bei uns am Gymnasium für Inklusionskinder gesehen. Die "schwierigen" Inklusionskinder gehen irgendwann alleine ab. Habe bisher nur einen leichthörbehinderten Schüler das Abi an einem normalen Gym schaffen sehen.

Beitrag von „Freakoid“ vom 6. Februar 2018 13:11

Zitat von Frapper

Ich verstehe nicht, warum jemand mit Förderschwerpunkt LE oder GE ein Recht auf einen Platz am Gymnasium haben soll und Schüler mit HS- oder RS-Empfehlung nicht. Das ist doch eine Ungleichbehandlung. Das ist doch so ein Unfug. Geht man davon aus, dass ein LE-Schüler am Gymnasium wirklich richtig gut gefördert würde, so dass sie den LE-Status aufheben, müsste er als HS das Gymnasium verlassen. Das ist doch überhaupt nicht durchdacht und reines Anti-Gym-Geschwurbel.

Warum dürfen die das? Ich dachte, Anordnungen "von oben" ist folge zu leisten? Dürfen wir SEK I-Schulen uns auch weigern? Fragen über Fragen...

Beitrag von „Lindbergh“ vom 6. Februar 2018 15:15

marie74: Mir erschließt sich auch gar nicht, inwieweit jemand mit sonderpädagogischem Förderbedarf am Gymnasium integrierbar wäre. Gerade bei dieser Schulform kommt es ja darauf an, möglichst selbstständig auch größere Stoffmengen, u.a. mit erhöhtem Anforderungsgrad, bearbeiten zu können. Das kann man eigentlich nur schaffen, wenn man keinen entsprechenden Förderbedarf besitzt. Einzig bei leichten körperlichen Einschränkungen könnte ich es mir vorstellen, wobei ich mich zumindest frage, inwieweit eine Sportnote an besagte Schüler vergeben werden kann, ohne gleichzeitig Schüler, die *nicht* in ihrer Mobilität eingeschränkt, aber schlichtweg leistungsschwach im Fach Sport sind, zu benachteiligen.

Beitrag von „tibo“ vom 6. Februar 2018 15:21

An der Deutschen Sporthochschule studieren auch Menschen mit Behinderungen. Es gibt die Paralympics. Ein Mensch mit Behinderung ist doch nicht gleich unsportlich. Die Beurteilungskriterien sind dann natürlich schwieriger, aber das sollte doch wohl kein unüberwindbares Hindernis sein.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 6. Februar 2018 15:25

Studieren diese Menschen die gleichen Studiengänge wie Menschen ohne Behinderungen? Also z.B. Sport für Lehramt o.ä. Die Paralympics sind nur für Menschen mit Behinderungen, man könnte also ketzerisch sagen "die Förderschule des Profisports". Ich kenne mich mit Sportpädagogik null aus, wäre aber als Schüler (selbst leistungsschwach im Fach Sport) sicher nicht erfreut gewesen, zu wissen, wenn in meiner Klasse mit zweierlei Maß gemessen würde. Das versteh ich noch in der Grundschule und Förder-/Hauptschule, aber am Gymnasium? Ich verbinde diese Schulform als höchstmögliche in Deutschland mit Leistungs- und Selektionsprinzip und da fällt es mir schwer, Anknüpfungspunkte mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu finden, ohne das System grundsätzlich infrage zu stellen.

Beitrag von „ninale“ vom 6. Februar 2018 15:35

In Sport wird von jeher mit mindesten zweierlei Maß gemessen. So gibt es bei den Bundesjugendspielen Tabellen für Mädchen und Jungen. Hat dich das geärgert?

Beitrag von „SchmidtsKatze“ vom 6. Februar 2018 15:46

Zitat von marie74

Sonderpädagogen habe ich noch nie bei uns am Gymnasium für Inklusionskinder gesehen.

Ich auch nicht, außer eben, als meine Schülerin mit CI umgeschult wurde auf unsere Schule.

Zitat von Lehramtsstudent

Mir erschließt sich auch gar nicht, inwieweit jemand mit sonderpädagogischem Förderbedarf am Gymnasium integrierbar wäre.

Förderbedarf ist ja nicht gleich Förderbedarf. Wenn der Intellekt stimmt, kann auch ein Schüler mit AD(H)S, Wahrnehmungsstörungen, Autismus, sehbehindert, hörgeschädigt, in Bezug auf Sprache oder körperlich behindert an einem Gymnasium beschult werden. Dafür gibt es dann ja Nachteilsausgleiche.

Zitat von Freakoid

Warum dürfen die das? Ich dachte, Anordnungen "von oben" ist folge zu leisten? Dürfen wir SEK I-Schulen uns auch weigern? Fragen über Fragen...

Ich meine auch, dass SuS mit Förderschwerpunkt Lernen oder Geistige Entwicklung NICHT am Gymnasium inklusiv beschult werden sollen, da sie eben unter gegebenen Umständen nicht die intellektuellen Fähigkeiten haben, ein Abitur zu schreiben und im Alltagsunterricht zu bestehen. Das Zitat aus dem Artikel ist in meinen Augen ein echter Witz. Wer geht denn davon aus, dass ein Schüler, der "nicht das Potenzial" zum Abi hat, weil er eben überfordert wäre, ein Anrecht auf den Platz haben muss? Das ist wieder mal eine sehr interessante Interpretation der Fakten - .-

Zitat von Lehramtsstudent

Die Paralympics sind nur für Menschen mit Behinderungen, man könnte also ketzerisch sagen "die Förderschule des Profisports".

Naja, abgesehen davon, dass ein Paralympionik jeden von uns vermutlich in jeder Hinsicht abhängen und zur Schnecke machen würde, obwohl wir alle vermutlich keine Einschränkungen haben, ist das eine selten unüberlegte Aussage.

SuS mit Förderbedarf sollen so gefördert werden, dass sie angemessen am Alltagsunterricht teilnehmen können und so auf das Leben nach der Schule vorbereitet werden, während Paralympioniken deutlich überdurchschnittliche Leistungen erbringen. (<http://www.zeit.de/sport/2016-09/...thew-centrowitz>)

Beitrag von „Lindbergh“ vom 6. Februar 2018 15:46

Zitat von ninale

In Sport wird von jeher mit mindesten zweierlei Maß gemessen. So gibt es bei den Bundesjugendspielen Tabellen für Mädchen und Jungen. Hat dich das geärgert?

Besagte Tabellen haben mich in der Tat damals geärgert. Ich denke, dass da weniger der Punkt war, dass es spezielle Tabellen für Mädchen und Jungen gab, sondern dass Schüler, die ein Jahr jünger waren, automatisch weniger leisten mussten für die gleiche Note - selbst wenn sie 20cm größer und 50% sportlicher waren. Das fand ich damals als Schüler äußerst ungerecht. Vlt. ein weiterer Grund, warum Mathematik damals mein Lieblingsfach war. Da galt für alle Schüler der selbe Maßstab hinsichtlich der Bewertung der Leistungen.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 6. Februar 2018 15:48

Diese lassen sich aber ohne Probleme gesondert bewerten, und es behindert nicht den Unterricht der anderen SuS, [@Lehramtsstudent](#).

Kommt da natürlich unter anderem auf die Sportarten an, was wie geht, aber es geht schon sehr viel.

Zudem - Sport musst du *belegen*. Es muss aber nicht zwingend für die Quali *angerechnet* werden, das ist hier der Unterschied.

Stelle dir doch einfach mal einen intelligenten Schüler mir sehr guten Noten vor - der schlicht querschnittsgelähmt ist. Wieso sollte der kein Abi machen dürfen oder können? Nur, weil er zB Hilfe braucht, um eine Treppe zu überwinden, oder auch nicht ohne Hilfe aufs Klo kann?

Stell dir mal vor, so einer... belegt in Sport vielleicht Rudern - kann er nämlich, je nach Schule, und du würdest dich Wundern wie viel Kraft in diesen Armen steckt...

...oder, mal ein ganz drastisches Beispiel... denkst du, Stephen Hawking hat sich seinen Gesundheitszustand ausgesucht?

Körperliche Behinderungen lassen sich mittlerweile oft ausgleichen, oder ermöglichen zumindest eine sinnvolle Teilnahme auch am gymnasialen Unterricht. Wo eine Inklusion einfach scheitern *muss* ist in den Fällen, wo einfach mangelnde intellektuelle Kapazität vorliegt, oder kein gesellschaftskompatibles Verhalten, und entsprechende SuS eigentlich besser an gar keine Schule im herkömmlichen Sinne, sondern in eine (geschlossene) Anstalt gehören.

Beitrag von „SchmidtsKatze“ vom 6. Februar 2018 15:53

Zitat von Miss Jones

Wo eine Inklusion einfach scheitern muss ist in den Fällen, wo einfach mangelnde intellektuelle Kapazität vorliegt, oder kein gesellschaftskompatibles Verhalten, und entsprechende SuS eigentlich besser an gar keine Schule im herkömmlichen Sinne, sondern in eine (geschlossene) Anstalt gehören.

Drastisch formuliert, aber genauso ist es.

Zitat von Lehramtsstudent

Da galt für alle Schüler der selbe Maßstab hinsichtlich der Bewertung der Leistungen.

Naja, irgendwo muss die Grenze gezogen werden. Sonst müssten fröhreife 6.Klässler gleich viel leisten wie spätzündende 8.Klässler oder es würde jeder nach der "Willkür" des Sportlehrers bewertet.
beides würde ich als sehr ungerecht empfinden.

Beitrag von „Krabappel“ vom 6. Februar 2018 20:23

Zitat von Lehramtsstudent

Studieren diese Menschen...

Diese Menschen? hast du wirklich "diese Menschen" geschrieben? Na dann würde ich zum besseren Verständnis in deinen Worten erklären: Solange solche Menschen wie du Lehramt studieren dürfen, ist Inklusion schon fast salonfähig.

Beitrag von „Eddie Kaspbrak“ vom 6. Februar 2018 20:47

Zitat von Lehramtsstudent

Einzig bei leichten körperlichen Einschränkungen könnte ich es mir vorstellen, wobei ich mich zumindest frage, inwieweit eine Sportnote an besagte Schüler vergeben werden kann, ohne gleichzeitig Schüler, die *nicht* in ihrer Mobilität eingeschränkt, aber schlachtweg leistungsschwach im Fach Sport sind, zu benachteiligen.

Sag mal, hackts?!

Weil sich irgend ein Trottel „benachteiligt“ fühlen könnte, weil ein Rollifahrer zB nicht am Sportunterricht, dafür aber ersatzweise am Kunstunterricht teilnimmt, sollen körperlich Behinderte jetzt nicht an Regelschulen unterrichtet werden?!

Wie pervers ist das denn?

Bei geistig Behinderten kann ich vor allem für das Berufskolleg/die Oberstufe sprechen und bin da ganz bei Miss Jones - Förderschulen sind hier eindeutig besser für die entsprechende Bewältigung der besonderen Anforderungen geeignet.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 6. Februar 2018 21:08

@Krabappel: Was ist an dem Ausdruck verkehrt? tibo schrieb "Menschen mit Behinderung" und ich wollte schlachtweg auf diese zuvor genannten Personengruppe Bezug nehmen. Bitte nicht an allem unnötig Anstoß nehmen! Das ist einer der Gründe, warum 400 Jahre alte Apotheken "plötzlich" für ihren Namen kritisiert werden...

@Eddie: Man kann einer anderen Meinung sein, ohne andere Menschen beleidigen zu müssen - das schaffst auch du. Wie würdest du einem Kind beibringen, dass es den Sportunterricht mitmachen muss, obwohl es in dem Fach schlecht ist und darüber hinaus eine deutliche Abneigung dagegen? Weil seine Meinung im Prinzip nicht zählt, es aber physisch dazu in der Lage ist? Klingt für mich nicht sehr tolerant .

Beitrag von „Eddie Kaspbrak“ vom 6. Februar 2018 21:14

Zitat von Lehramtsstudent

@Eddie: Man kann einer anderen Meinung sein, ohne andere Menschen beleidigen zu müssen - das schaffst auch du. Wie würdest du einem Kind beibringen, dass es den

Sportunterricht mitmachen muss, obwohl es in dem Fach schlecht ist und darüber hinaus eine deutliche Abneigung dagegen? Weil seine Meinung im Prinzip nicht zählt, es aber physisch dazu in der Lage ist? Klingt für mich nicht sehr tolerant .

Das hast du jetzt nicht geschrieben, oder? Du vergleichst nicht gerade einen faulen, wahrscheinlich dicken Schüler, der beim „Sportunterricht mitmachen muss, obwohl er in dem Fach schlecht ist“ mit jemandem, der ALLES dafür geben würde, nur einen Schritt machen zu können? „Weil seine Meinung nicht zählt“? Der arme, nicht-behinderte Schüler aber auch, hat kein Mitspracherecht! Ich bin grad echt sprachlos.

Velleicht wären IQ-Tests vor dem Lehramtsstudium langsam angebracht.

Beitrag von „Djino“ vom 6. Februar 2018 21:30

Zitat von Lehramtsstudent

@Eddie: Man kann einer anderen Meinung sein, ohne andere Menschen beleidigen zu müssen - das schaffst auch du. Wie würdest du einem Kind beibringen, dass es den Sportunterricht mitmachen muss, obwohl es in dem Fach schlecht ist und darüber hinaus eine deutliche Abneigung dagegen? Weil seine Meinung im Prinzip nicht zählt, es aber physisch dazu in der Lage ist? Klingt für mich nicht sehr tolerant .

Dann entfernen wir uns doch mal vom Fach Sport.

Wie wär's mit Kunst. Oder Deutsch. Sind ja auch Fächer, die man können und mögen kann. Oder auch nicht.

Sehbehinderte Schüler erreichen in diesen Fächern ohne Nachteilsausgleich häufig schlechtere Ergebnisse, weil sie Dinge nicht wahrnehmen können oder deutlich länger benötigen, die notwendigen Informationen aufzunehmen.

Ich fordere hiermit, dass Nachteilsausgleiche wie Sehhilfen, etwa in Form von Brillen, ab sofort an Gymnasien nicht mehr zulässig sind!

(gilt natürlich für Schüler und Lehrer gleichermaßen)

Beitrag von „Lindbergh“ vom 6. Februar 2018 21:40

Zitat von Eddie Kaspbrak

Vielleicht wären IQ-Tests vor dem Lehramtsstudium langsam angebracht.

Die allgemeine Hochschulreife?

Körperlich eingeschränkte Menschen sind in einer Welt, in der sie die Minderheit darstellen, benachteiligt, keine Frage. Ich sehe aber jetzt kein Problem darin, zumindest einmal nachzufragen, wie sich eine Integration im wohl einzigen Schulfach, in dem die Fähigkeit zur Mobilität auch tatsächlich eine Rolle spielt, auf Unterricht auswirkt, wenn es sowohl körperlich eingeschränkte als auch "normale", aber leistungsschwache Schüler in einer Klasse gibt. Letztendlich geht das in die selbe Richtung wie das Thema der Versetzung in die nächsthöhere Jahrgangsstufe bei Schülern mit kognitiven Einschränkungen im zieldifferenten Unterricht, wenn "normale" Schüler die angesetzten Lernziele nicht erreichen und infolgedessen die Jahrgangsstufe wiederholen müssen.

@Bear: Klingt zunächst lächerlich, aber ich glaube, dass man diese Einzelfalldiskussionen tatsächlich führen muss, um langfristig eine Lösung zu finden mit der alle leben können. Sonst kommt ständig das (irgendwo auch nachvollziehbare) Argument "Aber was ist mit dem und dem?". Unser Bildungssystem *ist* auf Selektion ausgelegt und da muss man überlegen, wer wie selektiert werden darf und wer nicht...

Beitrag von „tibo“ vom 6. Februar 2018 21:45

Eigentlich finde ich es im Sport gar nicht mal so unkompliziert. Je nach Behinderung zumindest. Im richtigen Rollstuhl kann man doch die meisten Ballspiele zum Beispiel ganz gut bewältigen. Ein begabter Rolli-Basketballer kann sicher auch in einer inklusiven Klasse mithalten. Bei Leichtathletik und Co. gibt es Referenzen zur Umsetzung bei den Paralympics.

Und ja, sie studieren an der SpoHo meines Wissens nach zum Beispiel Sport auf Lehramt zum Beispiel. Lernziendifferent würde man wohl sagen.

Beitrag von „Milk&Sugar“ vom 6. Februar 2018 21:46

Zitat von Lehramtsstudent

Körperlich eingeschränkte Menschen sind in einer Welt, in der sie die Minderheit darstellen, benachteiligt, keine Frage. Ich sehe aber jetzt kein Problem darin, zumindest einmal nachzufragen, wie sich eine Integration im wohl einzigen Schulfach, indem die Fähigkeit zur Mobilität auch tatsächlich eine Rolle spielt, auf Unterricht auswirkt, wenn es sowohl körperlich eingeschränkte als auch "normale", aber leistungsschwache Schüler in einer Klasse gibt. Letztendlich geht das in die selbe Richtung wie das Thema der Versetzung in die nächsthöhere Jahrgangsstufe bei Schülern mit kognitiven Einschränkungen im zieldifferenten Unterricht, wenn "normale" Schüler die angesetzten Lernziele nicht erreichen und infolgedessen die Jahrgangsstufe wiederholen müssen.

@Bear: Klingt zunächst lächerlich, aber ich glaube, dass man diese Einzelfalldiskussionen tatsächlich führen muss, um langfristig eine Lösung zu finden mit der alle leben können. Sonst kommt ständig das (irgendwo auch nachvollziehbare) Argument "Aber was ist mit dem und dem?". Unser Bildungssystem *ist* auf Selektion ausgelegt und da muss man überlegen, wer wie selektiert werden darf und wer nicht...

Hmm... diese Diskussion hatte ich noch nicht. Irgendwie haben die Schüler immer verstanden, dass der Junge im Rollstuhl anders zu werten ist, als der Schüler der nur keine Lust hatte. 

Beitrag von „Eddie Kaspbrak“ vom 6. Februar 2018 21:51

Zitat von Lehramtsstudent

Die allgemeine Hochschulreife?

Ganz offensichtlich kein Indikator für selbst grundlegene Intelligenz.
Auf den Rest der Trollerei gehe ich nicht ein, soll sich ein Sonderpädagoge drum kümmern.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 6. Februar 2018 22:02

Okay, dann noch mal ganz konkrete Beispiele - und zwar aus dem Bereich Sport, wenn da wirklich jemand denkt, das sei so "anders".

Zunächst einmal... es gibt in Sport eine Einteilung nach Jahrgängen, was die geforderten

Leistungen angeht. Die ist nicht ideal, aber allemal fairer als nach Schuljahr sowohl in die eine als auch in die andere Richtung. Klar gibt es manche Veranlagungen, aber was soll ich denn sonst machen? Die SuS auf die Waage stellen (also nach Gewichtsklassen wie im Kampfsport üblich)? Dann würde ein übergewichtiger Oberstufen-Couchpotato im Schwergewicht landen, und dem traust du dann also ein Sparring gegen ein Kaliber wie Klitschko zu, ja?

Ich hoffe du siehst selbst wie absurd das wäre, [@Lehramtsstudent](#).

Nun zur Inklusion Körperbehinderter. Je nach Behinderung können sie diesen Nachteil durchaus durch Hilfsmittel ausgleichen, wie zB eine Prothese. Wenn ein entsprechender Schüler nun Sportarten wählt, wo diese Benachteiligung keine Rolle spielt, kann er sogar ganz normal bewertet werden.

Und was die Belegungspflicht und die Beurteilung angeht... Solange SuS sich anstrengen und leisten *was sie können* erhalten sie im Pflichtfach Sport zumindest kein Defizit, um das zu bekommen, bedarf es bei mir (und sinnvoll unterrichtenden Kollegen) einer Leistungsverweigerung - und die ist nun mal ungenügend, egal in welchem Fach. Wer mehr als "ausreichend" sein will, muss eben mehr geben, dafür gibt es Tabellen, und du kannst schließlich trainieren, deine Ernährung umstellen, etc. Meinst du etwa, ein "sehr gut" in Sport hat man eben oder eben nicht? Unsinn. Auch das wird erarbeitet, und gerade in der Oberstufe, wo vermehrt auch die Theorie mit in die Wertung einfließt, kommen manche vermeintliche "Sportskanonen" ganz schön ins Straucheln.

Ich hoffe, jetzt wird endlich mal jemand wach und merkt, wie weit neben der Spur er gerade steht...

Beitrag von „Bolzbold“ vom 6. Februar 2018 22:26

[color=red] Eddie, Du magst in der Sache Recht haben, aber dennoch kann man das weniger pöbelnd artikulieren.

Beitrag von „yestoerty“ vom 6. Februar 2018 23:23

Aber kommen wir nicht gerade vom Thema ab? Ich bin sicher, dass die meisten Gym-Lehrer kein/ kaum ein Problem mit Schülern haben, die intellektuell denn unterricht folgen können. Ganz egal ob mit Hörgerät, CI, deutlich größeren Kopien, im Rollstuhl etc. hätte ich jedenfalls schon alles und wenn man sich drauf einlässt erfordert es auch kaum Aufwand. Aber machen wir uns nichts vor: die meisten von uns (auch in AHR Klassen am BK) wären mit einem Schüler

aus denn Bereich GB oder LB überfordert.

Darum ging es doch im Schwerpunkt mal. Warum darf ein LB-Schüler am Gymnasium inklusiv beschult werden, aber jemand mit einer HS-Empfehlung wird abgelehnt? Oder hab ich was verpasst?

Beitrag von „Yummi“ vom 7. Februar 2018 07:28

Es gibt keinen Grund. Deshalb wollen die linken Ideologen auch die Einheitsschule. Dann müssen Sie sich nicht mit dem Argument auseinandersetzen.

Beitrag von „SchmidtsKatze“ vom 7. Februar 2018 18:37

Kinder mit LB werden nicht an Gymnasien beschult, jedenfalls soweit ich weiß.

Dennoch werden ADHS-Kids und Autisten, die wirklich besondere Voraussetzungen brauchen an Gymnasien beschult.

Und für die ein gutes Konzept zu finden, war eigentlich meine Idee.

Beitrag von „Cat1970“ vom 7. Februar 2018 21:30

In NRW werden auch Kinder mit Förderbedarf Lernen am Gymnasium inklusiv beschult. Ich weiß auch nicht, wie das funktionieren soll. Der Unterricht ist generell sehr verkopft und auch wenn die Inklusionsschüler/innen andere Arbeitsaufgaben bekommen, denke ich, dass sie Probleme haben werden, sich z.B. überhaupt mal mündlich zu beteiligen.

Beitrag von „HerrLaempel“ vom 7. Februar 2018 22:14

Zitat von Milk&Sugar

Hmm... diese Diskussion hatte ich noch nicht. Irgendwie haben die Schüler immer verstanden, dass der Junge im Rollstuhl anders zu werten ist, als der Schüler der nur keine Lust hatte. 

Ich unterrichte an einer IGS, d.h., wir bieten alle drei Bildungsgänge an und die Schüler, die diese Bildungsgänge anstreben, werden gemeinsam unterrichtet. Dazu kommen noch die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf (bei uns I-Kinder genannt). Ohne jetzt auf die Schwierigkeiten und die Mehrarbeit, die das alles mit sich bringt, einzugehen, möchte ich lediglich diesen Punkt unterstreichen.

Diese I-Kinder werden bei uns anders bewertet, bekommen leichtere Arbeiten, usw. Sie müssen auch weniger Arbeitsaufträge im Unterricht erledigen, weil sie einfach langsamer sind. Es hat sich noch nie ein Kind darüber beschwert. Die SuS wachsen in der Grundschule damit auf und für sie ist das das normalste auf der Welt. Die sehen auch vollkommen ein, dass die I-Kinder wegen ihrer "Bevorzugung" nicht zu beneiden sind oder so.

Natürlich ist den Schülern auch bewusst, dass ein I-Kind mit diesem Status nie denselben Abschluss wie sie erreichen kann, sondern lediglich eine besondere Form der Berufsreife.

Zur Inklusion an Gymnasien hat der Philologenverband übrigens kürzlich Stellung bezogen:

<http://www.philologenverband.de/diverses/texte...239b37019b59660>

Beitrag von „Buntflieger“ vom 20. Februar 2018 16:42

Hallo SchmidtsKatze,

du schreibst, dass Inklusion ein formales Konstrukt sei, das aber nur auf dem Papier funktioniere.

Ich habe aber nicht (mal) diesen Eindruck. Meines Wissens nach ist die Theorie zur Thema Inklusion mehr als löchrig und selbst die auf den ersten Blick hübschen bunten Bildchen, wo alle Kreise, Vierecke und Kreuzchen etc. in einer großen wabberigen Blase vereint sind, kann daran nichts ändern.

Menschen sind nunmal keine Kreuze, Vierecke und Kreise, sondern jeder ist in erster Linie Mensch und hat spezifische menschliche Bedürfnisse. Ein Kind mit dauerhaften kognitiven

Beeinträchtigungen kann sich in einer Klasse, in der die meisten anderen Kinder ein "normales" Lerntempo verfolgen, wohl fühlen und eigene Grenzen eher ausreizen, aber auch völlig in sich zurückfallen und resignieren.

Ich mache selber gerade mein Referendariat und erlebe genau das, was du auch schilderst (obwohl ich Sek I unterrichte, also Hauptschule u. Realschule, bzw. G- u. M-Niveau).

Die "Inklusionskinder" werden zwar lieb behandelt und wohlwollend integriert, aber ein Lehrer allein ist schlicht nicht in der Lage, sie individuell zu fördern. Man muss quasi ständig mit ihnen lernen, sonst sitzen viele einfach nur da und starren in die Gegend. Es ist teilweise unschön, das mit anzuschauen zu müssen. Zum Teil gibt es an unserer Schule extra Inklusionsklassen, wo dann speziell geschulte Lehrer unterrichten. Das macht noch am ehesten Sinn, ist dann aber kein großer Unterschied mehr zur konventionellen Förderschule.

Ich verstehe diese "Inklusion" ehrlich gesagt nicht, weder theoretisch noch praktisch. Ich mag die Kinder wirklich sehr gern, aber es tut weh, ihnen beim Nichtstun zuschauen zu müssen. Schließlich geht es um ihre Zukunft und ihr Wohlbefinden.